

**Datum:** 20. August 2023

**Thema:** „Verantwortung der Generationen“

**Text:** Psalm 78,1-8

**Predigt:** Wilf Gasser

## Einleitung

Es gibt eine wichtige Frage, welche uns Christen beschäftigt: „Wie finden Menschen ohne Bezug zu Gott zu einem persönlichen und lebensrelevanten Glauben an Jesus Christus?“ Mich als Vater von drei inzwischen erwachsenen Kindern beschäftigt die Frage noch konkreter: „Was können wir Eltern tun, damit unsere eigenen Kinder zu einem eigenständigen Glauben und zur persönlichen Beziehung zu Gott finden können?“ Um diese Frage dreht sich Psalm 78. Wir bedenken heute die ersten acht Verse. Da stellen wir schnell fest: Glaube ist keinesfalls nur eine persönliche und private Angelegenheit. Sondern wir werden herausgefordert, der nächsten Generation von unserem Glauben zu erzählen. Wir stellen drei Fragen und ziehen einen Schluss.

### 1. WER soll vom Glauben erzählen? (V.3-4)

Ab und zu hören wir davon, dass Menschen durch Träume und ähnliche Dinge ganz eigenständig zum Glauben an Gott finden. Doch das ist eher die Ausnahme. Normalerweise erzählt eine Person einer anderen von der persönlichen Gottesbeziehung und entsprechenden Erfahrungen.

Für Kinder sind die überzeugendsten Personen jene, mit denen sie am meisten zu tun haben: die Eltern, nahe Verwandte und meist auch die Lehrer. Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, dass kleine Kinder am meisten von ihren Eltern geprägt werden. Das beginnt schon ausgesprochen früh im Leben und vieles prägt sich ins Unterbewusste ein. Das bedeutet, dass Eltern, Grosseltern, Verwandte, Freunde der Eltern und Lehrer – einfach jene Personen, mit denen die Kinder viel Zeit verbringen und welche für sie Bezugspersonen sind, einen starken prägenden Einfluss auf die Kinder haben. Das betrifft auch die Beziehung zu Gott und wie Eltern den Glauben persönlich und gemeinsam leben.

*Fazit: Wir sollten die sogenannte «Glaubenserziehung» nicht den Spezialisten (Kirche, Kidstreffleiter, Pastoren usw.) übertragen, sondern wir als Eltern und Bezugspersonen sind primär gefragt, dass wir den Kindern von unserem Glauben erzählen.*

### 2. WOZU soll erzählt werden? (V.4 und 7)

Früher war es so: Wenn der Vater seinem Sohn sein Wissen und Können bezüglich seinem Handwerk seinem Sohn nicht beibrachte, ging es verloren und die Kenntnisse wurden vergessen. Deshalb war es wichtig, der jungen Generation eigene Erkenntnisse,

sein Wissen und Können beizubringen. Heute wissen wir, dass jene Dinge, welche wir in der Schule als reine Theorie lernen und die nicht mit der Praxis verknüpft und im Alltag praktiziert werden, bald wieder vergessen gehen.

Beim Glauben an Gott ist es auch so: Unsere Kinder lernen von uns Eltern nicht primär theologische Erkenntnisse, welche wir ihnen vermitteln, sondern sie gewinnen am meisten, wenn wir unsere Einsichten über Gott und die damit verknüpften Erfahrungen mit Gott in unserem Leben weiter erzählen.

Das Ziel unserer Erzählungen über den Glauben wird in Vers 7 beschrieben: „Damit auch sie Vertrauen fassen zu Gott.“ Wenn wir unsere Einsichten und Erfahrungen mit Gott unseren Kindern erzählen, kann in ihren Herzen Sehnsucht nach Gott entstehen. Da die Kinder uns Eltern im normalen Alltag erleben, wirken unsere Erzählungen am stärksten. Sie werden durch unsere Lebenspraxis bestätigt und bestärkt.

*Fazit: Kinder hören von ihren Bezugspersonen über den Glauben an Gott – und können die Lebenspraxis beobachten. Wenn wir authentisch den Glauben leben, wird das die nachhaltigste Wirkung haben.*

### 3. WAS sollen wir erzählen? (V.4-5)

Wir bringen unseren Kindern nicht einfach die Theorie über Gott bei. Wissen über Gott ist zu wenig. Das „Unser-Vater-Gebet“ aufsagen zu können oder alle 10 Gebote auswendig zu kennen führt noch nicht zu einem lebendigen Glauben.

Wir sollen unsere im harten Lebensalltag gewonnen Erkenntnisse über Gott den Kindern vermitteln. Zudem sollen wir von unseren eigenen Erfahrungen mit Gott im praktischen Lebensalltag erzählen.

Die erste Frage ist: Haben wir als Erwachsene und Eltern Erfahrungen mit Gott gemacht? Sind wir über die Jahre in der Erkenntnis, wer Gott ist und wie er handelt, gewachsen?

Die zweite Frage ist: Wann erzählen wir wo und wie unseren Kindern oder ganz einfach der nächsten Generation davon?

Das nur an den Kidstreff oder an die Jungschar zu delegieren, reicht nicht. Wir sind primär selber bei den eigenen Kindern und Enkeln gefordert. Im Kidstreff und ähnlichen Gruppen in der Kirche können wir die Bemühungen der Eltern unterstützen. Deshalb sind Leiterinnen und Leiter in den Gruppen gefragt, welche eine Vision für die nächste Generation haben und dieser von persönlichen Gotteserfahrungen und Einsichten erzählen kann und will.

*Fazit: Die persönliche gelebte und wachsende Gottesbeziehung ist Voraussetzung, um der nächsten Generation – sei es zu Hause oder in der Kirche – vom Glauben erzählen zu können.*

#### **4. FOLGERUNG: Die nächste Generation kann sich freiwillig zum Glauben an Gott entscheiden**

Wir wissen es alle: Man kann niemandem den Glauben an Gott aufdrücken. Dort, wo man Druck ausübt, entwickeln Menschen entweder Abwehr oder sie steigen ein – aber nur aufgrund von Angst. Beides ist nicht hilfreich.

Wir machen der nächsten Generation zugänglich, wie Nachfolge Jesu gelebt werden kann, so dass sie Sehnsucht bekommt, ebenfalls diesen Weg zu gehen. Wenn wir keinen Druck machen sollen, bedeutet das nicht einfach, jeden Sonntag die Kids zu fragen, ob sie Lust für Kirche haben. Schliesslich fragen wir sie auch nicht jeden Morgen, ob sie Lust für Schule haben. Wir wissen, dass gewisse Dinge wichtig sind für unsere Kinder. Deshalb überlassen wir die Kinder nicht einfach dem Lustprinzip. Viele Kinder sind überfordert, weil sie nicht ihrem Alter angemessen geführt werden. Bezüglich Glauben bedeutet das nun, dass wir sie einfach zur Kirche mitnehmen und in den Kidstreff bringen. Es ist und bleibt für die Eltern eine Spannung, die Kinder angemessen zu führen und zugleich nicht unter Druck zu setzen.

*Fazit: Wir sollen unseren Kids unsere Geschichten und Erfahrungen mit Gott erzählen und sie einladen, selber Gott zu vertrauen. Dies ermöglichen wir ihnen, indem wir regelmässig über unseren Glauben reden und sie zu geistlichen Programmen mit in die Kirche nehmen.*

#### **Merkmale:**

1. Eltern sind für Kinder die wichtigsten Personen, wenn es um den Glauben an Gott geht.
2. Kirche und Eltern arbeiten bezüglich Glaubensvermittlung an die Kinder zusammen.
3. Als Kirche unterstützen wir die Eltern mit altersgerechten Programmen.

Möge Gott uns allen den Mut geben, unsere Erkenntnisse und Erfahrungen mit Gott an die nächste Generation weiter zu geben. Möge er uns dabei mit Weisheit beschenken, damit unsere Kinder Sehnsucht nach Gott bekommen und zu einem fröhlichen persönlichen Glauben finden können.

#### **Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:**

- Wie bist du persönlich zum Glauben an Gott gekommen? In welchem Alter und durch wen?
- Warum tun wir uns als Eltern manchmal etwas schwer, unseren Kindern geistliche Themen zu vermitteln?
- Warum reicht es nicht, den Kindern einfach ein paar biblische Geschichten zu erzählen?
- Was soll unsere „Glaubensvermittlung“ bei den Kindern auslösen?
- Wie können wir Kinder auf ihrem Weg der Suche nach einer persönlichen Gottesbeziehung ganzheitlich unterstützen?

- Welche persönlich erlebten Geschichten können wir mit den Kindern teilen? Haben wir solche?
- Wo sind wir mit der „Glaubenserziehung“ unserer Kinder überfordert? Wie gehen wir mit dieser Überforderung um?
- Wie können wir gut mit der Spannung umgehen: Kinder zu führen und ihnen einen hilfreichen Rahmen zu geben ohne sie unter Druck zu setzen?
- Wo und wie könntest du in der Kirche auch Kinder anderer Eltern auf ihrem Glaubensweg unterstützen und fördern?